



Fakultät für Wirtschaftswissenschaften
Faculty of Management and Economics



Institut für Soziologie
Department of Sociology

IfS Discussion Paper 04/2015

Ländliche Regionen unter Druck

Zentrale Ergebnisse empirischer
Untersuchungen zu Wanderungs-,
Bleibe- und Rückkehrmotiven bei
Wanderungen in und aus Kärnten

Birgit Aigner-Walder, Robert Klinglmair,
Sylvia Leitner und Stephan Sting

Discussion
PAPERS

Birgit Aigner-Walder, Robert Klinglmair, Sylvia Leitner und Stephan Sting

Ländliche Regionen unter Druck

Zentrale Ergebnisse empirischer Untersuchungen zu Wanderungs-, Bleibe- und Rückkehrmotiven bei Wanderungen in und aus Kärnten

IfS Discussion Paper 04/2015

Institut für Soziologie, Alpen-Adria-Universität Klagenfurt
Department of Sociology, Alpen-Adria-Universität Klagenfurt
Oktober 2015

IfS Discussion Paper
ISSN 2306-7373 (Internet)

© 2015 by the authors

Birgit Aigner-Walder is Professor of Economics at the Carinthia University of Applied Sciences, Austria.
B.Aigner-Walder@fh-kaernten.at

Robert Klinglmair is Postdoc-Assistant at the Department of Economics, Alpen-Adria-Universität Klagenfurt, Austria.
Robert.Klinglmair@aau.at

Sylvia Leitner is Senior Researcher at the Department of Educational Sciences and Research, Alpen-Adria-Universität Klagenfurt, Austria.
Sylvia.Leitner@aau.at

Stephan Sting is Professor at the Department of Educational Sciences and Research, Alpen-Adria-Universität Klagenfurt, Austria.
Stephan.Sting@aau.at

This publication is forthcoming in *WISO*, Volume 38, Number 4, 2015 (modified).

Institut für Soziologie
Fakultät für Wirtschaftswissenschaften
Alpen-Adria-Universität Klagenfurt
Universitätsstr. 65-67 | 9020 Klagenfurt | Austria

Tel. +43 2700 3400
Fax +43 2700 993400

www.uni-klu.ac.at/sozio
sozio@aau.at

In dieser Reihe bereits erschienen | Publications in this series:

2012

IfS Discussion Paper 01/2012

Unternehmertum: Unterschiedliche Facetten selbständiger Berufstätigkeit

Dieter Bögenhold und Uwe Fachinger

IfS Discussion Paper 02/2012

Migration und berufliche Selbstständigkeit von Migranten

Eine Literaturanalyse

Katrin Baumgärtner

2013

IfS Discussion Paper 01/2013

Weibliche Solo-Selbstständigkeit zwischen Notwendigkeit und Innovationsherausforderung:

Beobachtungen über Geschlecht und Unternehmertum in Deutschland

Dieter Bögenhold und Uwe Fachinger

IfS Discussion Paper 02/2013

Social Network Analysis and the Sociology of Economics:

Filling a Blind Spot with the Idea of Social Embeddedness

Dieter Bögenhold

IfS Discussion Paper 03/2013

Individuelle Auswirkungen von Bildungsarmut

Eine empirische Analyse der Arbeitsmarktsituation von Jugendlichen in Kärnten

Robert Klinglmair

IfS Discussion Paper 04/2013

Entrepreneurship and Independent Professionals: Why do Professionals not meet with Stereotypes of Entrepreneurship?

Dieter Bögenhold, Jarna Heinonen and Elisa Akola

IfS Discussion Paper 05/2013

Soziologie und Ökonomik: Betrachtungen über Konvergenzen und Divergenzen

Dieter Bögenhold

2014

IfS Discussion Paper 01/2014

Schumpeter's Idea of a Universal Social Science

Dieter Bögenhold

IfS Discussion Paper 02/2014
Not published

IfS Discussion Paper 03/2014
**Rationality of Self-Employment:
Do Female and Male Entrepreneurs Differ?**
Dieter Bögenhold & Uwe Fachinger

IfS Discussion Paper 04/2014
Behind the walls: How are female home workers compromising their labor rights to secure their livelihoods in the garment supply industry?
Farah Naz

2015

IfS Discussion Paper 01/2015
Rediscovering German and Austrian Sacred Places in “Eastern Europe”
Josef Langer

IfS Discussion Paper 02/2015
**Micro-Entrepreneurship: Tendenzen der Präkarisierung auf dem Arbeitsmarkt?
Empirische Ergebnisse für Kärnten**
Dieter Bögenhold & Andrea Klinglmair

IfS Discussion Paper 03/2015
Vordenker der EU: Tomáš Garrigue Masaryk (1850 – 1937)
Josef Langer

Papers can be downloaded at:

<http://www.uni-klu.ac.at/sozio>

Select *Discussion Papers* from the menu bar

Abstract

Die Abwanderung (vorwiegend junger) Personen stellt für ländliche Räume eine zentrale Herausforderung dar. Im Rahmen dieses Beitrags werden Ergebnisse zweier empirischer Untersuchungen zu Wanderungsmotiven sowie Bleibe- und Rückkehrperspektiven in Kärnten vorgestellt. Aus den Erhebungen geht hervor, dass Ausbildungs- und Arbeitsangebote neben infrastrukturellen Gegebenheiten eine zentrale Rolle für Wanderungen spielen, wobei familiären und sozialen Bindungen vielfach eine Schlüsselrolle zukommt.

Keywords: Demographischer Wandel, Abwanderung, negative Binnenwanderung, Brain Drain, Wanderungsmotive, Bleibe und Rückkehrperspektiven.

Rural Regions Under Pressure

Key results from empirical investigations of motives for migrating, staying and returning, in relation to the migration flows in and out of Carinthia

English Abstract

The outmigration of (primarily young) people can be seen as a main challenge for rural areas. Within the paper the results of two empirical investigations for Carinthia concerning motives for migration and perspectives on a stay or return are presented. It can be seen that the opportunities for education and work as well as infrastructural conditions are of importance in decisions on migration. However, family and social bindings seem to play a key role, too.

Keywords: Demographic change, migration, negative internal migration flows, brain drain, motives for migration, perspectives for staying and returning

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung.....	7
2. Entwicklung der Wanderungsbilanz Kärntens.....	8
3. Motive für Wanderungsbewegungen laut Theorie.....	9
4. Zentrale Ergebnisse der quantitativen Untersuchung zum „Brain Drain in Kärnten“ 10	
4.1. Eckdaten der quantitativen Untersuchung.....	10
4.2. Motive für den Wegzug.....	11
4.3. Rückkehrabsichten.....	12
5. Zentrale Ergebnisse der qualitativen Untersuchung „Zurück nach Kärnten?“.....	14
5.1. Forschungsdesign der qualitativen Untersuchung.....	15
5.2. Wanderungsmotive.....	16
6. Schlussfolgerungen.....	18
Literatur.....	23

1. Einleitung

Die beobachtbare langfristige Verschiebung der Altersstruktur der Bevölkerung von einer jüngeren hin zu einer Älteren – auch als „Demographischer Wandel“ bekannt – lässt erhebliche Auswirkungen auf diverse Wirtschaftsbereiche erwarten. Beispielhaft zu nennen seien hier der Arbeitsmarkt, die Finanzierung der Sozialsysteme oder auch die Bereitstellung von Leistungen der Daseinsvorsorge (vgl. Klinglmair/Aigner-Walder, 2013; Aigner-Walder, 2013). Insbesondere in ländlichen Regionen sind die Konsequenzen der demographischen Trends bereits verstärkt spürbar; hier stellt nicht lediglich die negative Geburtenbilanz eine Erschwernis dar, sondern es kommen vielfach Abwanderungstendenzen der Bevölkerung hinzu. Der Mobilität der Bevölkerung kommt damit eine entscheidende Rolle in Bezug auf die künftige Entwicklung von Regionen zu. Vor diesem Hintergrund ist es von besonderem Interesse, nach den Motiven der Abwanderung und potentiellen Rückkehrabsichten von Personen (aus ländlichen) Regionen zu fragen.

Im vorliegenden Beitrag wird Kärnten als Beispiel einer eher ländlich und strukturschwach geprägten Region vorgestellt. Die Untersuchungsregion ist deshalb von besonderem Interesse, da das Bundesland Kärnten das einzige Österreichs ist, welches sich bereits mit einem (wenn auch nur leichten) Bevölkerungsrückgang konfrontiert sieht. So ist die Bevölkerungszahl Kärntens seit dem Jahr 1996 überwiegend rückläufig; mit der Konsequenz einer bis dato zu verzeichnenden Abnahme der Bevölkerung von über 1 %, bei einer im Vergleichszeitraum erfassten Zunahme der österreichischen Bevölkerung von 6,5 % (vgl. Statistik Austria, 2014a, eigene Berechnungen). Auch die aktuellen Bevölkerungsprognosen gehen von einem weiteren Rückgang der Kärntner Bevölkerung (-0,8 % bis 2030) aus, bei einem gesamtösterreichischen Anstieg der Bevölkerung von 8,5 %. Im Jahr 2030 werden folgend in Kärnten 28,7 % der Bevölkerung 65 Jahre oder älter sein, bei einem Wert von 23,6 % für Gesamtösterreich (vgl. Statistik Austria, 2014b, eigene Berechnungen).

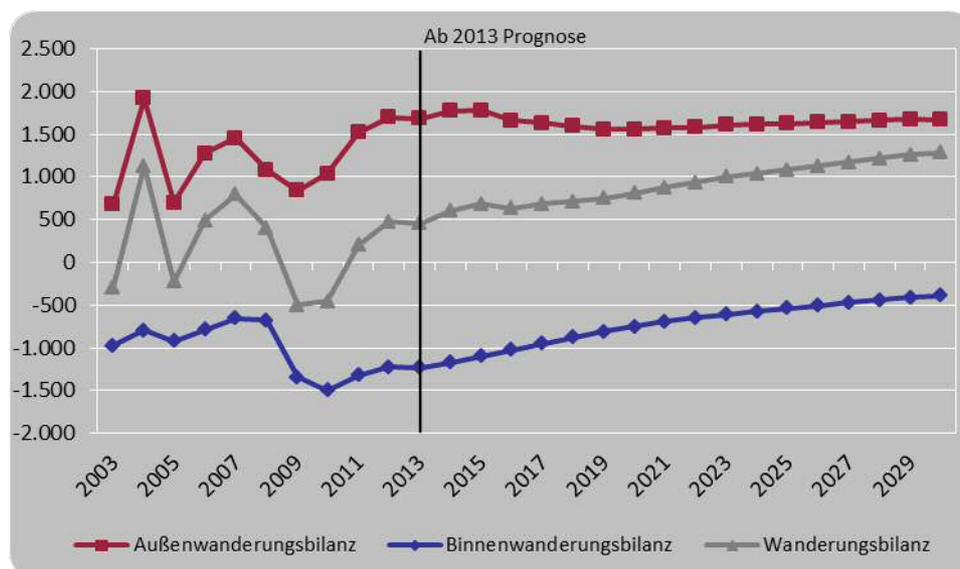
Ein zentraler Grund für die Bevölkerungsentwicklung in Kärnten ist die negative Geburtenbilanz des Landes: Seit dem Jahr 1999 sterben in Kärnten jährlich mehr Personen als geboren werden. Eine negative Geburtenbilanz weisen auch das Burgenland, Niederösterreich und die Steiermark auf (vgl. Aigner/Döring, 2010; Statistik Austria, 2013a), doch während in den genannten Bundesländern Wanderungsgewinne den natürlichen Bevölkerungsrückgang (über)kompensieren, reichen die Bevölkerungszugewinne aus den Wanderungen in Kärnten für eine positive Bevölkerungsentwicklung nicht aus. Eine wesentliche Ursache dafür ist das bestehende Binnenwanderungsdefizit.

Im Folgenden werden die zentralen Ergebnisse von zwei Untersuchungen vorgestellt, die sich komplementär mit dieser Thematik befassen. Birgit Aigner-Walder und Robert Klinglmair führten im Herbst 2013 im Auftrag der Kärntner Sozialpartner und des Landes Kärnten eine umfassende quantitative Studie bei Personen durch, welche den Hauptwohnsitz aus Kärnten in ein anderes österreichisches Bundesland verlegt haben (vgl. Aigner-Walder/Klinglmair, 2014 sowie 2015). Sylvia Leitner und Stephan Sting untersuchten im Verlauf des Jahres 2013 im Rahmen einer vertiefenden qualitativen Interviewstudie, die von der Privatstiftung der Kärntner Sparkasse finanziert wurde, Wandermuster, Wandermotive und Rückkehrperspektiven von in Kärnten aufgewachsenen jungen Erwachsenen – also derjenigen Bevölkerungsgruppe, welche die stärkste Abwanderungstendenz aller Altersgruppen aufweist (vgl. Leitner/Sting, 2014). Bevor detailliert auf die Ergebnisse der beiden Untersuchungen eingegangen wird, sollen in den nächsten beiden Kapiteln einleitend die Entwicklung der Wanderungsbilanz in Kärnten wie auch Motive für Wanderungsbewegungen laut Theorie präsentiert werden.

2. Entwicklung der Wanderungsbilanz Kärntens

Die Wanderungsbilanz ist neben der Geburtenbilanz als wesentliche Determinante für das Wachstum der Bevölkerung eines Landes anzusehen. Das Bundesland Kärnten verzeichnete von 2003 bis 2012 einen durchschnittlichen jährlichen Zuwachs aus Wanderungen von 202 Personen pro Jahr (vgl. Statistik Austria, 2013b, eigene Berechnungen), wobei in den Jahren 2003, 2005, 2009 und 2010 Wanderungsdefizite verzeichnet wurden (vgl. Abbildung 1). Bis zum Jahr 2030 wird für Kärnten ein mittlerer jährlicher Zuwachs aus Wanderungen von 908 Personen vorhergesagt (vgl. Statistik Austria, 2013c, eigene Berechnungen). Auch dies ist jedoch ein zu geringes Ausmaß, um den (zunehmenden) Bevölkerungsrückgang aus der Geburtenbilanz zu kompensieren. In Bezug auf die Wanderungsbilanz sind zum einen Wanderungen mit dem Ausland (Außenwanderungsbilanz) und zum anderen Wanderungen innerhalb Österreichs, d.h. zwischen den Bundesländern (Binnenwanderungsbilanz) zu unterscheiden (vgl. Abbildung 1).

Abbildung 1: Wanderungsbilanz Kärntens nach Außenwanderungen und Binnenwanderungen, 2003-2030



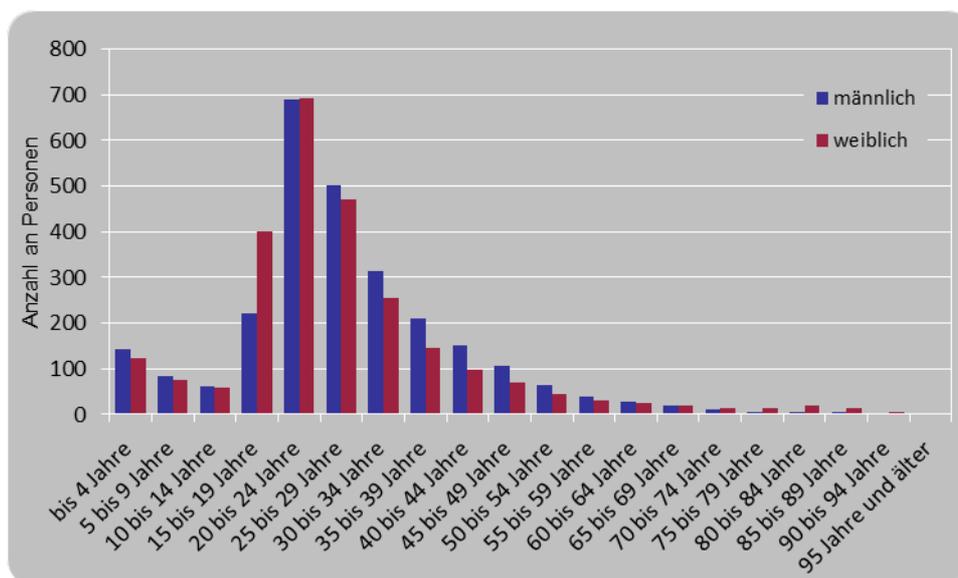
Quelle: Statistik Austria (2013b und 2013c); eigene Darstellung

Ein Blick auf die Außenwanderungsbilanz Kärntens veranschaulicht, dass diese von 2003 bis 2012 durchwegs positiv war. Zudem wird bis 2030 ein positiver Saldo aus Zuzügen vom Ausland und Wegzügen ins Ausland prognostiziert, d.h. es wandern grundsätzlich mehr Personen aus dem Ausland nach Kärnten zu als Kärntner/innen ins Ausland ab. So betrug die Zuwanderung aus dem Ausland von 2003 bis 2012 durchschnittlich 4.355 Personen pro Jahr, bei einer jährlichen Abwanderung ins Ausland von 3.133 Personen und damit einer durchschnittlichen positiven Bilanz von 1.222 Personen (vgl. Statistik Austria, 2013b, eigene Berechnungen). Wie Abbildung 1 veranschaulicht, verlaufen die Wanderungskurven sehr instabil, da Wanderungsströme häufig aus bestehenden Wohlstandsgefällen zwischen Staaten sowie politischen Unruhen resultieren. Dies erschwert auch die genaue Vorhersage der Wanderungsbewegungen. Entsprechend den vorliegenden Bevölkerungsprognosen wird der durchschnittliche jährliche Zugewinn von Personen aus dem Ausland bis 2030 auf 4.511 ansteigen, bei einer gleichzeitigen Reduktion der Wegzüge ins Ausland auf durchschnittlich 2.871 Personen pro Jahr. Kärnten würde demnach jährlich 1.640 Personen durch Wanderungen mit dem Ausland gewinnen (vgl. Statistik Austria, 2013c, eigene Berechnungen).

Das positive Ergebnis der Außenwanderungsbilanz Kärntens gilt jedoch nicht in gleichem Maße für die Binnenwanderung. Zwar verzeichnet Kärnten auch aus anderen Bundesländern Österreichs Zuzüge von durchschnittlich 4.222 pro Jahr (2003 bis 2012), allerdings ist die Zahl der Wegzüge mit 5.241 Personen pro Jahr deutlich höher. Daraus ergibt sich ein Binnenwanderungsdefizit von durchschnittlich 1.019 Personen jährlich (vgl. Statistik Austria, 2013b, eigene Berechnungen). Die Prognosen bis zum Jahr 2030 gehen davon aus, dass in den kommenden Jahren im Mittel mehr Personen aus den anderen Bundesländern nach Kärnten ziehen werden als bisher: Den 4.349 „Binnen-Zuwander/innen“ stehen künftig auch etwas weniger „Binnen-Auswander/innen“ (durchschnittlich 5.081 Personen pro Jahr) gegenüber, woraus ein geringeres Binnenwanderungsdefizit resultiert. Dieses ist zudem durch einen deutlich abfallenden Trend gekennzeichnet – von -1.231 Personen im Jahr 2013 auf -385 Personen im Jahr 2030 (vgl. Statistik Austria, 2013c, eigene Berechnungen). Kärnten wird jedoch auch weiterhin Personen an andere Bundesländer Österreichs „verlieren“.

Bei Betrachtung der sozio-demographischen Merkmale fällt auf, dass vor allem junge Kärntner/innen das Bundesland verlassen. 67,6 % der zwischen 2003 und 2012 aus Kärnten in ein anderes Bundesland abgewanderten Personen waren zwischen 15 und 34 Jahre alt. In Bezug auf das Geschlecht der abwandernden Kärntner/innen zeigen sich im Betrachtungszeitraum kaum Unterschiede: So waren im Durchschnitt 50,8 % der in andere Bundesländer abgewanderten Personen männlich und dementsprechend 49,2 % weiblich. Auffallend ist jedoch, dass der Anteil an Frauen in jüngeren Altersgruppen dominiert (vgl. Abbildung 2); d.h. Frauen wandern in einem jüngeren Alter ab. Die zentralen „Zielländer“ der von 2003 bis 2012 abgewanderten Kärntner/innen waren Wien (34,3 %) und die Steiermark (33,3 %; vgl. Statistik Austria, 2013d, eigene Berechnungen).

Abbildung 2: Aus Kärnten in andere Bundesländer ziehende Personen nach Geschlecht und Altersgruppe, 2003-2012 (Jahresdurchschnitt)



Quelle: Statistik Austria (2013d); eigene Berechnungen und Darstellung

3. Motive für Wanderungsbewegungen laut Theorie

Aus theoretischer Sicht zeigt sich gemäß des sogenannten „Push-Pull-Paradigmas“, dass bestimmte „Abstoßungsfaktoren“ (Push-Faktoren) einer Herkunftsregion in Kombination mit „Anziehungsfaktoren“ des Ziellandes (Pull-Faktoren) das Wanderungsgeschehen bestimmen (vgl. u.a. Kröhnert, 2007; Breinbauer, 2008, S. 81). Zurückreichend auf Lee (1972) wird versucht, Wanderungsentscheidungen verstärkt auf der individuellen, mikroökonomischen

Ebene zu erklären, wobei eine Migrationsentscheidung grundsätzlich dann positiv ausfällt, wenn die Summe der Push- und Pull-Faktoren das Herkunftsland negativ, das Zielland hingegen als positiv erscheinen lässt. Als zentraler Push-Pull-Faktor – insbesondere in Bezug auf Binnenwanderungen – hat sich in bisherigen Untersuchungen die Situation auf dem Arbeitsmarkt gezeigt (vgl. Treibel, 2008, S. 39f.), wobei der erste Schritt für eine Abwanderung vielfach das Absolvieren einer Ausbildung ist (vgl. Gerloff, 2004; RegioKontext, 2010; Amt der Oberösterreichischen Landesregierung, 2013). Vor allem Einkommensunterschiede oder fehlende Karriere- und Weiterbildungsmöglichkeiten wie auch zahlreiche weitere makroökonomische Faktoren (Arbeitslosenquoten oder allgemeiner Lebensstandard des Ziel- bzw. Herkunftslandes) sind dabei ausschlaggebend für eine Wanderung. Dazu kommen individuelle Entscheidungskriterien wie familiäre Gründe, persönlichkeitsbezogene Motive oder Alter (vgl. Parnreiter, 2000, S. 26ff; Treibel, 2008, S. 40).

Für Kärnten können im Zuge eines Blickes auf Daten der amtlichen Statistik zahlreiche der theoretisch relevanten, arbeitsmarktspezifischen Push- wie auch Pull-Faktoren empirisch identifiziert werden. Grundsätzlich bewirken Strukturschwächen der Region, die geografische Randlage sowie die Distanz zu wirtschaftsstarken Zentren eine schwächere Arbeitskräftenachfrage, speziell von Hochqualifizierten¹, die sich in einer unterdurchschnittlichen Wirtschaftsleistung – gemessen am Bruttoregionalprodukt pro Kopf – äußert (vgl. Statistik Austria, 2014c). Seit vielen Jahren kennzeichnet – neben einer stark saisonabhängigen Beschäftigung und ausgeprägter saisonaler Arbeitslosigkeit (vgl. Klinglmair/Klinglmair, 2014, S. 108) vor allem eine überdurchschnittlich hohe Arbeitslosigkeit den Kärntner Arbeitsmarkt. Mit einer Arbeitslosenquote von 10,8 % (2014) liegt Kärnten im Bundesländervergleich lediglich an vorletzter Stelle und deutlich über dem Bundesdurchschnitt von 8,4 % (vgl. AMS-Arbeitsmarktdatenbank, 2015, online); dieser Trend hält auch im Jahr 2015 an. Dazu kommt eine im österreichweiten Vergleich ungünstige Einkommenssituation. So liegt das Bruttomedianeinkommen in Kärnten mit € 25.296 (2012) unter dem Wert von Österreich (€ 25.960; vgl. Statistik Austria, 2015, S. 249). Diese Daten deuten darauf hin, dass die ungünstigen Arbeitsmarktchancen in Kärnten, aber auch ein dazu einsetzender – über den Arbeitsmarkt hinausgehender – Prozess des „Sich-Beheimatens“ am neuen Lebensort (vgl. Leitner/Sting, 2014, S. 154) sowie weitere im Folgenden zu analysierenden Faktoren einer möglichen Rückkehr nach Kärnten hinderlich gegenüber stehen.

4. Zentrale Ergebnisse der quantitativen Untersuchung zum „Brain Drain in Kärnten“

4.1. Eckdaten der quantitativen Untersuchung

Wie aus Kapitel 2 hervorgeht, trägt das Binnenwanderungsdefizit wesentlich zur negativen Bevölkerungsentwicklung in Kärnten bei. Eine Studie des IHS Kärnten in Kooperation mit der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt verfolgte das Ziel, die Motive für die Abwanderung aus Kärnten sowie potentielle Rückkehrabsichten und Gründe für bzw. Schwierigkeiten in Hinblick auf eine geplante Rückkehr nach Kärnten zu erforschen (vgl. Aigner-Walder/Klinglmair,

¹ In Kärnten ist die Qualifikationsstruktur deutlich stärker auf die mittlere Qualifikationsebene gerichtet, auf welche 69,7 % der Aktivbeschäftigten im Jahr 2013 entfielen (Österreich: 65,6 %). Umgekehrt liegt der Anteil der Hochqualifizierten an der Gesamtbeschäftigung in Kärnten mit 11,8 % unter dem Niveau von Österreich (13,5 %; vgl. WIBIS-Datenbank, 2015, online). Dies hat zur Folge, dass sich für höher Qualifizierte aufgrund der Wirtschafts- und Qualifikationsstruktur in Kärnten eine nachhaltige Integration in den Arbeitsmarkt als vergleichsweise schwierig herausstellt. Umgekehrt bieten sich Personen mit Lehrabschluss günstigere Arbeitsmarktchancen, da bereits gegenwärtig ein Fachkräftemangel beklagt wird, der sich in Zukunft weiter verstärken wird (vgl. Schmid/Gruber/Petanovitsch, 2012, S. 58, 89 und 187; Bliem/Aigner-Walder/Klinglmair, 2012, S. 62f.).

2014 sowie 2015). Die Zielgruppe der quantitativ angelegten empirischen Erhebung bildeten damit Kärntner/innen, welche ihren Hauptwohnsitz in ein anderes Bundesland Österreichs verlegt haben und zum Zeitpunkt des Wohnortwechsels mindestens 15 Jahre alt waren². Um den Einfluss kurzfristiger wirtschaftlicher und politischer Schocks auf die Wanderungsentcheidung zu minimieren, wurde ein Zeitraum von 10 Jahren als Untersuchungsperiode gewählt: Alle Personen, welche am 1.1.2003 ihren Hauptwohnsitz in Kärnten hatten und am 1.1.2013 in einem anderen Bundesland hauptansässig waren, wurden als Grundgesamtheit herangezogen, welche laut Daten der amtlichen Statistik insgesamt 46.946 Personen umfasst (vgl. Statistik Austria, 2013d, eigene Berechnungen). Über das Zentrale Melderegister (ZMR) wurde eine repräsentative 5 %-Zufallsstichprobe ($n=2.350$) gezogen und der entworfene Fragebogen anschließend postalisch an die Adressat/innen versendet.

Der modular aufgebaute Fragebogen beinhaltete insgesamt 41 Fragen: Neben Fakten zum Wegzug aus Kärnten standen insbesondere Fragestellungen zu den Motiven für den Wegzug im Vordergrund. Ein weiterer Fokus wurde auf die Rückkehrabsichten der Befragten gelegt; berufsbezogene und personenbezogene Fragen rundeten den Fragebogen ab. Die Befragung wurde im Herbst 2013 durchgeführt. Insgesamt konnte eine Rücklaufquote von 26,3 % erzielt werden; 12 Fragebögen waren nicht verwertbar, womit letztlich 605 Fragebögen (25,7 %) für die statistischen Analysen zur Verfügung standen. Neben dem hohen Rücklauf ist das verfügbare Datensample auch in hohem Maße repräsentativ: Sowohl in Hinblick auf die regionale Verteilung (Wohnbezirk in Kärnten vor der Übersiedlung), als auch die Altersverteilung (Alter zum Zeitpunkt der Übersiedlung) und das Geschlecht zeigt die Stichprobe lediglich geringfügige Abweichungen von der Grundgesamtheit (für Details vgl. Aigner-Walder/Klinglmair, 2015, S. 45ff.). Im Folgenden werden die zentralen Ergebnisse in Hinblick auf die Motive und die Rückkehrabsichten dargestellt³.

4.2. Motive für den Wegzug

Aus der Untersuchung geht hervor, dass rund 70 % der befragten abgewanderten Kärntner/innen ihren Hauptwohnsitz in Wien oder der Steiermark haben; dieses Ergebnis korrespondiert mit den Daten des Zentralen Melderegisters (vgl. Kapitel 2). Zudem gaben über 80 % der Befragten an, im Alter zwischen 15 und 34 Jahren aus Kärnten weggezogen zu sein; auch die Verteilung nach dem Alter der befragten Personen zum Zeitpunkt der Verlegung des Hauptwohnsitzes spiegelt damit die Altersstruktur der Grundgesamtheit wider. Dass auch im Fall von Kärnten eindeutig von einem „Brain Drain“, d.h. einem Abfluss von Gehirnleistung bzw. von Hochqualifizierten, gesprochen werden kann, zeigt ein Blick auf die Frage nach der höchsten abgeschlossenen Ausbildung⁴: Die Mehrheit (50,7 %) kann den Abschluss einer tertiären Bildungseinrichtung (Universität, Fachhochschule oder Pädagogische Hochschule) vorweisen. Der Anteil liegt damit deutlich über jenem der Grundgesamtheit: Laut Statistik Austria (2014d, S. 136) beträgt der Anteil von Personen im erwerbsfähigen Alter (25-64 Jahre), die einen Tertiärabschluss vorweisen können, 13,5 % in Kärnten bzw. 15,4 % in Österreich (2011). Zudem haben weitere 28,6 % der Befragten eine höhere Schule (z.B. AHS, HAK, HTL) absolviert.

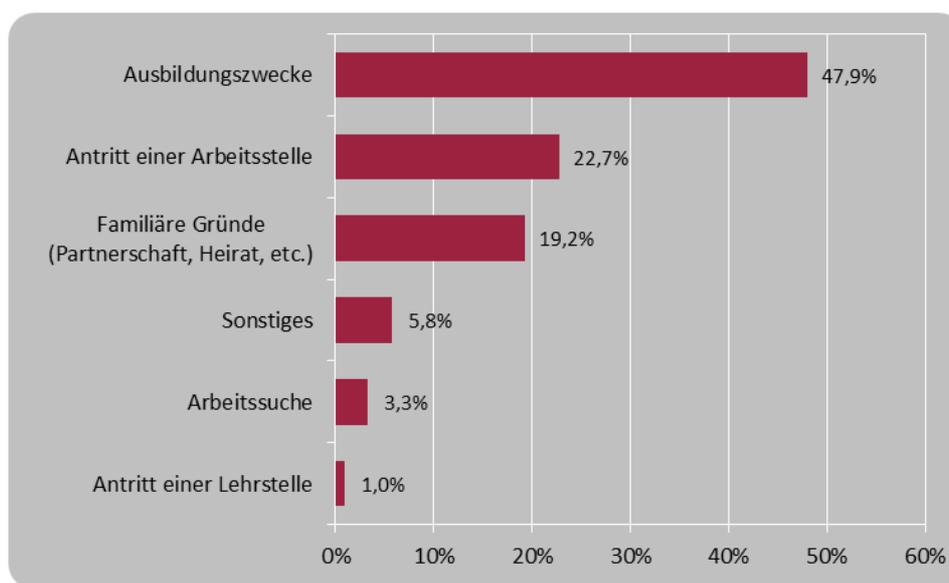
² Auf eine weitere Unterscheidung/Eingrenzung nach dem Alter wurde bei dieser Stichprobenziehung verzichtet.

³ Eine ausführliche Darstellung der Gesamtergebnisse der Untersuchung findet sich in Aigner-Walder/Klinglmair (2015).

⁴ Die Auswirkungen dieser Art der Abwanderung sind für das Senderland mitunter fatal. Diesbezüglich sei etwa ein Rückgang der Produktivität zu nennen, ebenso leidet die Wettbewerbsfähigkeit bei der Produktion von humankapitalintensiven Produkten bzw. Dienstleistungen unter dem entstehenden Mangel an Hochqualifizierten (vgl. Sauer, 2004, S. 152).

Die befragten abgewanderten Personen nannten als Hauptgrund für die Verlegung des Hauptwohnsitzes aus dem Bundesland Kärnten in ein anderes Bundesland Österreichs mehrheitlich die Absolvierung einer Ausbildung außerhalb Kärntens. Fast die Hälfte der befragten ehemaligen Kärntner/innen (47,9 %) gab an, zu Ausbildungszwecken aus dem Bundesland weggezogen zu sein. Mit 22,7 % und 19,2 % sind des Weiteren der Antritt einer Arbeitsstelle und familiäre Gründe (z.B. Partnerschaft, Heirat) relevante Motive für die Verlegung des Hauptwohnsitzes aus Kärnten. Wie in Abbildung 3 erkennbar, gaben weitere 3,3 % an, zum Zwecke der Arbeitssuche weggezogen zu sein und 1,0 % für den Antritt einer Lehrstelle. Knapp 6 % der Befragten nannten sonstige Gründe, wobei unter den häufigsten Nennungen die politische Situation in Kärnten sowie mangelnde Zukunftsperspektiven oder die Wohnungs-/Hausübernahme in einem anderen Bundesland waren.

Abbildung 3: Hauptmotive für den Wegzug aus Kärnten (n=603)



Quelle: eigene Berechnungen und Darstellung

Unterschieden nach dem Geschlecht zeigt sich, dass die befragten Männer mit 27,0 % deutlich häufiger den Antritt einer Arbeitsstelle als Hauptmotiv für den Wegzug aus Kärnten angaben, als Frauen (19,5 %). Umgekehrt benannten 49,7 % der Frauen Ausbildungszwecke als Hauptmotiv, bei vergleichsweise geringeren 45,6 % der Männer. Noch stärker fällt die Differenz bei der Nennung familiärer Gründe aus: 23,0 % der Frauen verließen aufgrund dessen das Bundesland Kärnten, während dies lediglich für 14,3 % der befragten Männer gilt. Die bereits in bisherigen empirischen Studien nachgewiesenen geschlechtsspezifischen Unterschiede (vgl. u.a. Gerloff, 2004; Beck, 2011) zeigen sich somit auch im Rahmen der vorliegenden Untersuchung. Auch eine Kontingenztafelanalyse bestätigt den Zusammenhang zwischen dem Geschlecht und dem Hauptmotiv der Verlegung des Wohnsitzes aus Kärnten als statistisch signifikant (χ^2 nach Pearson=13,97; $p=0,003$). Kein signifikanter Zusammenhang konnte hingegen zwischen dem Motiv der Abwanderung und dem Zeitpunkt der Verlegung des Hauptwohnsitzes sowie dem ehemaligen Wohnort in Kärnten (unterschieden nach dem Zentralraum und den ländlichen Bezirken Kärntens) nachgewiesen werden.

4.3. Rückkehrabsichten

Ein Blick auf die berufliche Situation jener abgewanderten Kärntner/innen, bei denen der Übertritt auf den Arbeitsmarkt bereits erfolgt ist, zeigt eine hohe Zufriedenheit mit dem au-

ßerhalb Kärntens begonnenen Arbeitsverhältnis: 92,9 % der Befragten sind mit ihrer beruflichen Situation „(Sehr) zufrieden“. Zusätzlich stellen sich auch weitere berufsbezogene Merkmale unter den Befragten überdurchschnittlich dar: Die Auswertungen zum Beschäftigungsumfang zeigen, dass Vollzeitbeschäftigungsverhältnisse – vor allem bei Frauen – deutlich über dem Wert der amtlichen Statistik rangieren. Daneben weisen die Auswertungen auf eine qualifizierte berufliche Stellung der Befragten (Angestellte bzw. leitende Angestellte) hin, während Arbeiter/innen, prekäre Dienstverhältnisse (freie Dienstnehmer/in) oder Hilfstätigkeiten lediglich eine untergeordnete Rolle spielen.⁵ Die vergleichsweise positive berufliche Situation der Befragten ist als Indiz für die überraschend geringe Rückkehrabsicht nach Kärnten zu sehen. So antworteten 44,9 % der Befragten auf die Frage, ob die Intention besteht, den Lebensmittelpunkt wieder nach Kärnten zu verlegen, mit „Nein“, 42,6 % mit „Weiß nicht“ und lediglich 12,4 % mit „Ja“. Nur ein geringer Anteil der ehemaligen Kärntner/innen plant demnach, den Hauptwohnsitz wieder nach Kärnten zu verlegen, während beinahe die Hälfte eine Rückkehr ins ehemalige Heimatland – zum Zeitpunkt der Befragung – ausschließt.

Eine detailliertere Analyse zeigt statistisch signifikante Zusammenhänge sowohl zwischen der Rückkehrabsicht und dem Zeitraum der Abwanderung (*Chi-Quadrat nach Pearson*= 26,69; *p*=0,001) als auch zwischen der Rückkehrabsicht und dem Motiv der Abwanderung (*Chi-Quadrat nach Pearson*=16,83; *p*=0,010). So ist die Rückkehrabsicht größer, je kürzer der Wegzug aus Kärnten zurückliegt, und Personen, welche das Bundesland für den Antritt einer Arbeitsstelle verlassen haben, weisen die höchste Rückkehrabsicht auf, während insbesondere jene Befragten, welche familiäre Motive angaben, mehrheitlich eine Rückkehr nach Kärnten ausschließen. Die größte Unentschlossenheit zeigen jene Befragten, welche den Hauptwohnsitz zu Ausbildungszwecken aus dem Bundesland verlagert haben, da diese vielfach (noch) nicht abgeschlossen wurde. Dieses Ergebnis korrespondiert auch mit dem Befund, dass die Abwanderung zu Arbeitszwecken in ein anderes Bundesland vielfach „erzwungen“ wurde, da mehr als die Hälfte der Befragten (51,8 %) bei besseren Erwerbs- und Karrieremöglichkeiten nicht aus Kärnten abgewandert wären.⁶

Jene Personen, welche eine Rückkehr nach Kärnten planen, gaben als zentrale Gründe dafür – unter der Möglichkeit von Mehrfachnennungen – mehrheitlich die höhere Lebensqualität in Kärnten (66,7 %) sowie soziale Bindungen in Kärnten durch Familie und/oder Freunde an (64,0 %). Immerhin fast 50 % nannten auch die guten Freizeitmöglichkeiten in Kärnten, während für 44,0 % der Wunsch besteht, die Kinder in Kärnten groß zu ziehen. Des Weiteren gibt über ein Drittel an, eine Rückkehr im Ruhestand zu beabsichtigen. Eine untergeordnete Rolle für eine Rückkehr spielen hingegen wirtschaftliche Beweggründe bzw. arbeitsplatzbezogene Faktoren: für lediglich 10,7 % der Befragten ist etwa ein attraktives Stellenangebot in Kärnten ein relevanter Grund für die geplante Rückkehr.

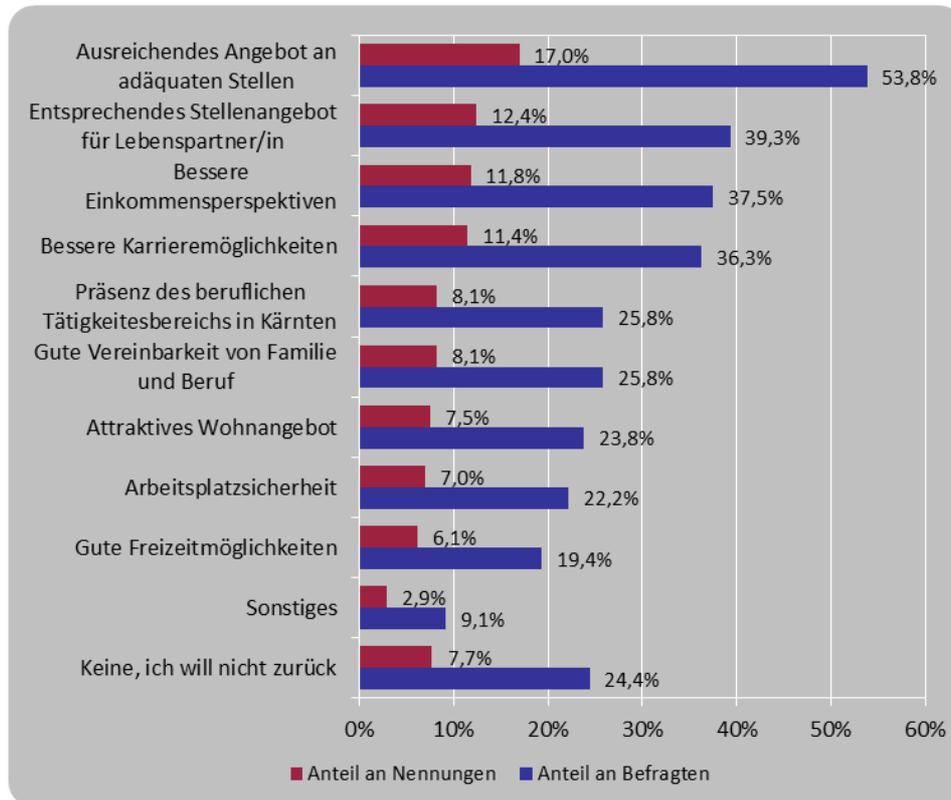
Gegenteilig fällt das Ergebnis in Bezug auf notwendige Voraussetzungen für eine Rückkehr nach Kärnten aus, sofern jene befragt werden, welche nicht beabsichtigen, nach Kärnten zurückzukehren oder zum aktuellen Zeitpunkt noch unentschieden sind. So zeigt sich eine eindeutige Dominanz arbeitsspezifischer Faktoren (vgl. Abbildung 4): Mehr als die Hälfte der Befragten gab an, dass ein ausreichendes Angebot an adäquaten Stellen in Kärnten verfügbar sein müsste. Über ein Drittel nannte die Voraussetzung eines entsprechenden Stellenangebots auch für den/die Lebenspartner/in, bessere Einkommensperspektiven sowie bessere Karrieremöglichkeiten als entsprechende notwendige Rahmenbedingungen und ein Viertel gab an,

⁵ Dieser Befund sollte jedoch nicht weiter verwundern, da hinsichtlich der beruflichen Stellung ein enger Zusammenhang mit dem Bildungsniveau besteht (vgl. u.a. Klinglmair, 2013), welches, wie bereits dargestellt, unter den Befragten überdurchschnittlich hoch ausfällt.

⁶ Für weitere Details zur Abwanderung zu Arbeitszwecken sei auf Klinglmair/Aigner-Walder (2015) verwiesen.

dass die Präsenz des beruflichen Tätigkeitsbereichs in Kärnten sowie eine gute Vereinbarkeit von Familie und Beruf gegeben sein müsste. Erst abgeschlagen finden sich Nennungen wie ein attraktives Wohnangebot oder gute Freizeitmöglichkeiten.⁷ Knapp ein Viertel der Befragten gab allerdings an, dass keine Voraussetzung erfüllt sein müsste, da eine Rückkehr nach Kärnten generell nicht beabsichtigt wird.⁸

Abbildung 4: Notwendige Voraussetzungen für eine Rückkehr nach Kärnten (n=496)



Quelle: eigene Berechnungen und Darstellung

5. Zentrale Ergebnisse der qualitativen Untersuchung „Zurück nach Kärnten?“

In den vorherigen Kapiteln konnte herausgearbeitet werden, dass insbesondere die Abwanderung junger Erwachsener⁹ für die negative Binnenwanderungsbilanz Kärntens verantwortlich ist. Zugleich befindet sich ein großer Teil dieser Bevölkerungsgruppe noch in der Phase der Ausbildung, die mit einem hohen Ausmaß an Unentschlossenheit in Hinblick auf den zukünftigen Lebensmittelpunkt einhergeht. Dies gilt sowohl für innerhalb als auch für außerhalb Kärntens lebende Personen. Vor diesem Hintergrund nimmt die qualitative Interviewstudie „Zurück nach Kärnten?“ (vgl. Leitner/Sting, 2014) eine umfassende Perspektive auf Wanderungsorientierungen von jungen Menschen aus Kärnten ein und fokussiert dabei

⁷ Unter den sonstigen Nennungen (9,1 %) wurden insbesondere eine Änderung der politischen Situation, der Ausbau des öffentlichen Verkehrs sowie ein geändertes Verhalten der Kärntner Bevölkerung (z.B. „mehr Toleranz“, „mehr Aufgeschlossenheit der Menschen“) angeführt.

⁸ Als Ursache hierfür wurden von über einem Drittel der Befragten – im Rahmen einer offenen Fragestellung – familiäre Gründe angegeben. Als zweithäufigste Nennung gingen berufliche Gründe hervor (22,4 %), gefolgt von der Aussage, dass der aktuelle Wohnort zur neuen Heimat bzw. zum neuen Lebensmittelpunkt geworden sei (15,9 %).

⁹ Als „junge Erwachsene“ wird in der Jugendforschung die Altersgruppe der 18-25-Jährigen bezeichnet (vgl. Sting, 2011).

auf die subjektive Sicht und die Lebensstrategien junger Erwachsener. Im Zentrum der Betrachtung steht die sogenannte „zweite Schwelle“ – der Übergang von Ausbildung oder Studium ins Erwerbsleben – und die damit verbundene Frage, was junge Erwachsene aus Kärnten nach einer biographischen Phase der Orientierung und des Experimentierens mit unterschiedlichen Lebensoptionen zum Bleiben, Gehen oder Zurückkehren bewegen könnte.

Wanderungsorientierungen erscheinen eingebettet in biographische Lebens- und Zukunftsorientierungen und damit verbundene *sozialräumliche Selbstverortungen*. Sie stehen im Kontext eines Wandels der Jugendphase, der zu einer Ausdehnung und Entgrenzung des Jugendalters geführt hat (vgl. Schröer, 2011). Das nachschulische Alter der 18- bis ca. 25-Jährigen hat sich zu einer zweiten Such- und Orientierungsphase entwickelt, zu einem relativ offenen Lebensbereich, der durch ein hohes Maß an Unbestimmtheit charakterisiert ist (vgl. Münchmeier, 2005, S. 826). In der Entwicklungspsychologie wird diese Phase als „emerging adulthood“ bezeichnet. Sie gilt als Phase biographischer Instabilität, Nicht-Normativität und Freiheit, die Spielräume für biographische Erkundungs- und Orientierungsprozesse eröffnet (vgl. Arnett, 2000, S. 475f.). Diese Lebensphase hat sich in Gesellschaften mit hohen Bildungsanforderungen und einer Vervielfältigung von Lebensoptionen etabliert. Sie hat zur Folge, dass die Selbstverständlichkeit des Verbleibens am Herkunftsort hinterfragt wird und dass hohe Mobilität ein Kennzeichen des jungen Erwachsenenalters ist. Die Wanderungsorientierungen und sozialräumlichen Selbstverortungen junger Erwachsener sind daher als Ausdruck dieser Lebensphase zu betrachten.

Von diesen Vorüberlegungen ausgehend geht die qualitative Studie zu den Wanderungsorientierungen von jungen Erwachsenen aus Kärnten folgenden zentralen Forschungsfragen nach:

- Wo sehen junge Erwachsene aus Kärnten ihre eigenen Lebens- und Zukunftsperspektiven? Welche Wanderungsorientierungen lassen sich in dem Zusammenhang identifizieren?
- Was motiviert junge Erwachsene aus Kärnten in ihrer Phase der Qualifikation, des Suchens und Erkundens zum Bleiben, Gehen oder Zurückkehren? Welche Pull-Faktoren machen für sie das Bleiben in der oder Zurückkehren in die Region attraktiv?
- Welche Hemmnisse stehen einer Rückkehr im Weg bzw. welche Push-Faktoren legen eine zukünftige Abwanderung nahe?
- Welche Veränderungs- und Verbesserungsmöglichkeiten lassen sich aus der Sicht der jungen Erwachsenen ableiten, die die Chancen für sie erhöhen, nach einer Phase der Orientierung und Qualifikation die eigene Lebens- und Zukunftsplanung mit einer Lebensperspektive in Kärnten zu vereinbaren?

5.1. Forschungsdesign der qualitativen Untersuchung

Insgesamt wurden 80 junge Erwachsene im Alter von 18-27 Jahren in Form von biographisch orientierten, qualitativen Interviews befragt, um deren subjektive Sicht auf ihre sozialräumliche Selbstverortung zu erheben. Aus der umfassenden Perspektive auf die „Lebensführung“ (vgl. Kudera/Voß, 2000) wurden neben arbeits- und ausbildungsbezogenen Faktoren auch Aspekte der sozialen Beziehungen, des sozialen Umfelds, des Lebensstils und der Freizeitgestaltung mit einbezogen. Zielgruppe waren Personen, die in Kärnten aufgewachsen sind und die ihre berufliche Qualifikation entweder in oder außerhalb Kärntens absolvieren. Wichtige Auswahlkriterien waren die Herkunftsregion (Aufwachsen im städtischen Raum vs. Aufwachsen in einer eher strukturschwachen ländlichen Region), der derzeitige Wohnort (innerhalb vs. außerhalb Kärntens), das Qualifikationsniveau (Studium vs. Lehre/Berufsausbildung) und

das Geschlecht. Bei der Auswahl wurde ferner darauf geachtet, dass eine Streuung hinsichtlich der Herkunftsregion (Einbezug möglichst aller Kärntner Bezirke) und des Ausbildungs- bzw. Arbeitsstatus (in Ausbildung, Arbeit, arbeitssuchend) erreicht wird sowie unterschiedliche Berufssparten (Sozial- und Gesundheitsbereich, Wirtschaft, Technik, Naturwissenschaften, Sprachen, Musik, Medien...) einbezogen werden.

Die biografisch orientierten, qualitativen Interviews wurden zwischen Dezember 2012 und Juni 2013 durchgeführt. Die erhobenen Daten wurden mittels computergestützter qualitativer Datenanalyse (MAXQDA) ausgewertet. Im Folgenden soll eine Auswahl derjenigen Ergebnisse vorgestellt werden, die sich auf Wandermotive und Rückkehrperspektiven beziehen¹⁰.

5.2. Wandermotive

Die Entscheidungen über das Bleiben oder Gehen beruhen auf einem komplexen Zusammenspiel mehrerer Faktoren, die ihrerseits unterschiedliche Gewichtung besitzen. Die Studie zeigt zentrale Motive, die für junge Menschen Anlass für Wanderungen sein können. Dazu zählen soziale Faktoren wie Familie (inklusive materieller Lebensbedingungen) und Freund/innen, persönlichkeitsbildende Bestrebungen wie Verselbständigungsprozesse und Erweiterung des eigenen Horizontes, Möglichkeiten der Freizeitgestaltung und kulturelle Angebote sowie ausbildungs- und berufsbezogene Überlegungen. Wir werden im Folgenden auf drei ausgewählte Motivgruppen genauer eingehen: Verselbständigung, Familie und Studium/Ausbildung/Arbeit.

5.2.1. Verselbständigung

Zentrales Thema bei Wanderungsüberlegungen sind Verselbständigungsprozesse. Das Bestreben nach Selbständigkeit und Autonomie wird sowohl von den in als auch außerhalb Kärntens lebenden jungen Erwachsenen genannt, allerdings mit einem anderen Verständnis von Selbständigkeit: Während einige der in Kärnten Bleibenden Selbständigkeit mit finanzieller Unabhängigkeit (von der Familie) durch schnelles eigenes Geld-Verdienen gleichsetzen, ist es bei den Gehenden eher die räumliche Distanz und das „auf-eigenen-Beinen-gehen“.

Folgendes Beispiel zeigt, wie Selbständigkeit trotz Verbleibens in der Heimatgemeinde erreicht werden kann, indem das Verdienen von eigenem Geld in den Vordergrund rückt: *„Ich wollte eigentlich dann, von Anfang an eigentlich immer schon, selber auf meinen Füßen stehen, selbständig werden und habe mich dann für die Arbeit da in [Heimatgemeinde Land] entschieden“* (W22)¹¹. Unter diesem Aspekt ist Weggehen für manche erst dann Thema, wenn sie sich selbst erhalten können (z.B. W19).

Vselbständigungsprozesse bei den außerhalb Kärntens lebenden oder innerhalb Kärntens binnengewanderten jungen Erwachsenen umfassen das Bedürfnis ein eigenes Leben zu führen (M64) und das Bedürfnis Abstand von daheim zu haben (W61, W65) bzw. unabhängig von den Eltern zu sein (M43): *„Einmal richtig selbständig sein, eine eigene Wohnung, einmal schauen, dass man selber zurechtkommt, nicht immer heim zur Mama essen und dass einem alles gemacht wird“* (W17).

¹⁰ Eine ausführliche Darstellung der Gesamtergebnisse der Untersuchung findet sich in Leitner/Sting (2014).

¹¹ Die Interviewpartner/innen wurden mit W/M 1-80 anonymisiert. W steht dabei für weiblich und M für männlich.

Das Bedürfnis nach Selbständigkeit führt bei vielen Abgewanderten zu einer Kompromisslösung bzw. Pseudoselbständigkeit, da zumeist eine finanzielle Abhängigkeit von den Eltern weiter besteht: *„Natürlich nützt man das als Kind, dass man von zuhause ausziehen kann und aus dem Aspekt Studium heraus von den Eltern dann doch noch irgendeinen Unterhalt auch zur Verfügung gestellt bekommt“* (W75). Dieses Streben nach Unabhängigkeit und Selbständigkeit bei gleichzeitiger finanzieller Abhängigkeit von den Eltern wird teilweise bewusst reflektiert.

Eine Kompromisslösung ergibt sich auch dann, wenn eine vom Herkunftsort abgeleitete soziale Absicherung gesucht wird, z.B. in Form einer Wohngemeinschaft mit Geschwistern oder durch das soziale Eingebunden sein in eine Gruppe altbekannter Freund/innen am neuen Wohnort:

„Und ich habe eh nicht so diese ins-Blaue-Erfahrung gehabt, weil ich mit meinem Bruder zusammengezogen bin, aber wenn man das machen kann, dann würde ich es einfach empfehlen und ich würde auch nicht in ein Studentenheim gehen, sondern ich würde mir eine Wohnung suchen, weil das wieder ein Schritt mehr Unabhängigkeit ist“ (M78).

Die Motivation zur Selbständigkeit kann aber auch Formen des Gezwungen-Seins oder des „Sich-selbst-erhalten-Müssens“ annehmen, wenn die finanziellen Möglichkeiten der Familie nicht ausreichen, um ein Studium zu finanzieren: *„Ich habe einen Job gebraucht und das Geld, ob mit Studium oder ohne und habe da eigentlich nicht groß die Wahl gehabt“* (M44).

5.2.2. Familie

Neben dem Motiv der Verselbständigung haben soziale Nahbeziehungen einen entscheidenden Einfluss auf die Wanderungsorientierungen. In der durchgeführten qualitativen Untersuchung wurden die Erkenntnisse aus Jugendwertestudien (vgl. Kromer, 2011, S. 185; Institut für Jugendkulturforschung, 2012, S. 30f.) bestätigt, dass Familie und Freundschaften die wichtigsten Lebensbereiche von jungen Erwachsenen sind. Freundschaftsbeziehungen haben sich vor allem als verstärkender Faktor erwiesen, der einmal getroffene Entscheidungen bekräftigt und zum Teil auch die Richtung von Wanderungsprozessen beeinflusst, die häufig entlang bestehender Freundschaftsnetzwerke verlaufen. Die Familie hat demgegenüber massiven Einfluss auf den Entscheidungsprozess selbst. In der Gesamtbetrachtung hat sich die Familie als wirkmächtigster Einzelfaktor erwiesen; Familiendynamik und Wanderungsdynamik sind demnach eng miteinander verschränkt. So wurden auch in der quantitativen Untersuchung zum Brain Drain in Kärnten familiäre Gründe (19,2 %; vgl. Kapitel 4) als zentrales Abwanderungsmotiv genannt.

Die Richtung, in die der Einfluss der Familie führt, ist zunächst offen. Die Familie kann sowohl Pull- als auch Push-Faktor sein. Zum einen kann das bedeuten, dass die Beziehung zur Familie gut ist und dementsprechend als Haltefaktor am derzeitigen Wohnort fungiert oder eine Rückkehr nach einer (vorübergehenden) Abwanderung begünstigt. Zum anderen können schwierige oder belastende Familiensituationen die Abwanderung von jungen Menschen aus der Heimatgemeinde oder in ein anderes Bundesland forcieren, oder es kann eine zu große Enge und Umsorgtheit in der Familie das Gefühl vermitteln, dass eine eigenständige Persönlichkeitsentwicklung nur durch räumliche Distanz möglich ist.

Familie als Pull-Faktor:

Positive Beziehungen zu Eltern und Geschwistern bzw. zum/zur Partner/in veranlassen viele junge Menschen ihre weitere Lebensperspektive in der gewohnten und Sicherheit gebenden Umgebung zu suchen (z.B. M7, M8, W14, W20). Vertrautheit mit der Familie wurde sehr häufig als Motiv für das Bleiben oder Rückkehren genannt. Selbst fehlende oder unzureichende

Ausbildungs- und Weiterbildungsmöglichkeiten in Kärnten werden zugunsten des familiären Zusammenhalts und der Bedeutung von Familie und Partnerschaft in Kauf genommen:

„Dadurch, dass ich eigentlich sehr familienbezogen bin, würde es mir schon schwer fallen von hier wegzugehen, aber vom Beruflichen her würde ich glaube ich sofort [gehen]. (...) Dass ich heuer geheiratet habe und der Mann ist auch jetzt da in [derzeitiger Wohnort Stadt] und so bleibe ich da. (...) Irgendwas hätte ich sicher dazu gemacht, aber in Kärnten habe ich halt nicht die Möglichkeit“ (W5).

Am Beispiel eines jungen Manns wird weiters deutlich, dass die Verbundenheit mit der Familie auch über materielle Verbindlichkeiten hergestellt wird: *„Wir haben ein Haus oben, das ist schön. Wahrscheinlich werde ich das Haus übernehmen und so, also warum wegziehen?“ (M23).*

In einzelnen Fällen nimmt die Verbundenheit mit der Familie die negative Form eines Abhängigkeitsverhältnisses an, wenn die Familie nicht bereit oder in der Lage ist eine Ausbildung außerhalb Kärntens zu unterstützen: *„Ich wäre sofort nach Graz gegangen oder nach Wien gegangen, aber die [Anm. d. Verf.: Eltern] haben das einfach nicht erlaubt. Das war ein ziemlich ein riesengroßer Streitpunkt eigentlich bei uns daheim immer“ (M31).*

Familie und Partnerschaften wirken also zum einen über emotionale und soziale Verbundenheit als Pull-Faktor; zum anderen sind es materielle und finanzielle Vorzüge bzw. Abhängigkeiten, mit deren Hilfe Familien zum Teil gezielten Einfluss auf das Bleiben oder Rückkehren nehmen.

Familie als Push-Faktor:

Schwierigkeiten und Belastungen in Familie und/oder Partnerschaft können dazu führen, dass junge Erwachsene aus der Heimatgemeinde oder aus Kärnten abwandern, um emotionalen Abstand zu bekommen bzw. eine räumliche Distanz zu schaffen: *„Eben durch die Scheidung eben, da habe ich halt einfach selber für mich diese Distanz gebraucht, sage ich einmal“ (M38).*

Die Familie kann aber auch dann als Push-Faktor gesehen werden, wenn sie ermutigt die Heimatgemeinde zu verlassen und sich gegenüber Neuem zu öffnen bzw. wenn sie eine Abwanderungsentscheidung unterstützt:

„Ich glaube meine Mum hat mich in dem Fall so beeinflusst, dass sie gesagt hat, man soll also ich glaube, sie hat mir einfach beigebracht, dass man über den Tellerrand schauen soll. Also das heißt nicht, man soll nicht auch schauen, ob es etwas Gutes gibt in deiner Umgebung, aber man soll auch nicht nur fokussiert sein auf einen gewissen Bereich“ (W57).

Eine sehr enge Beziehung zur Familie kann nicht nur als Pull-Faktor wirken, sondern gerade durch das damit verbundene Gefühl der Unselbständigkeit und Eingeschränktheit eine zumindest zeitlich begrenzte Distanzierung vom Familienverband nahelegen. Das Motiv der Verselbständigung und der Einfluss der Familie stehen in diesen Fällen in einer Wechselbeziehung, wie bei folgendem jungen Mann deutlich wird:

„Nachdem wir ein sehr gutes Familiennetz haben da in Klagenfurt, Kärnten generell und auch mit den Verwandten, die außerhalb irgendwo wohnen und die da echt sehr viele Sachen machen. War, glaube ich, genau das der Grund, dass ich einfach ein bisschen weg habe müssen von dem Ganzen, weil ich meine, so schön es auch ist, man muss irgendwann einmal selbst ein bisschen Erfahrung sammeln und ein bisschen selbständig werden und das funktioniert einfach nicht im Kreise, wenn man von der Familie immer irgendwie ein bisschen, jetzt blöd gesagt verhätschelt wird“ (M49).

Die Familie wirkt also in dreifacher Hinsicht als Push-Faktor: Erstens durch schwierige Familienbeziehungen, die eine Distanzierung von der Familie nahelegen; zweitens durch eine Unterstützung der Familie beim Aufbruch zu neuen Erfahrungen und drittens durch den Eindruck einer zu großen Nähe, die eine zumindest zeitlich begrenzte Distanzierung zur Verselbständigung erfordert.

Einfluss der Familie auf die Wahl des neuen Wohnortes:

Der Großteil der abwandernden jungen Erwachsenen trifft die Entscheidung über den neuen Wohnort autonom. Interessant ist, dass in einzelnen Fällen die Familie nicht nur den Prozess der Entscheidung für das Gehen, Bleiben oder Rückkehren beeinflusst, sondern dass Familie und Partnerschaft im Fall der Abwanderung Einfluss auf die Wahl des zukünftigen Lebensortes nehmen. Dies gilt sowohl bei den Binnenwandernden als auch bei den außerhalb Kärntens lebenden jungen Erwachsenen. Speziell bei der zweiten Gruppe ist dieser Einfluss besonders stark ausgeprägt.

Eine wichtige Rolle spielen in dem Zusammenhang Geschwister. Geschwister am neuen Wohnort begünstigen die Wahl des gleichen Studienortes (z.B. M38, W46, M64, W65). In einigen Fällen sind dadurch bereits Wohnmöglichkeiten vorhanden. Zugleich vermitteln Geschwister am neuen Wohnort ein Gefühl von Sicherheit: *„Der [Bruder] ist zum Beispiel sicher ein Faktor, warum ich dann nach Graz gegangen bin, weil ich gewusst habe, da ist jemand aus der Familie, der ist natürlich auch da, wenn irgendwas ist“* (M72). Einflussreich sind auch weitere familiäre Bezüge wie z.B. Großeltern vor Ort oder die Tatsache, dass bereits die Eltern am neuen Wohnort studiert haben. Ebenso kann in der Familie vorhandenes Wohneigentum die Wahl des neuen Wohnortes beeinflussen, wenn damit Wohnmöglichkeiten verbunden sind.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass die Familie über zahlreiche Aspekte Einfluss auf die Wanderungsorientierungen nimmt. Wanderungsentscheidungen müssen in allen Fällen mit der Familie ausgehandelt werden, da eine zumindest partielle Abhängigkeit von der Familie im jungen Erwachsenenalter noch gegeben ist. Daher ist die Position, die die Familie diesen Entscheidungen gegenüber einnimmt, sehr wesentlich. In der qualitativen Untersuchung zeigt sich, dass die Familiendynamiken insgesamt von recht engen Beziehungsverhältnissen geprägt sind, was z.B. dazu führen kann, dass die Familie selbst im Fall der Abwanderung über die zukünftige Wohnsituation mitbestimmt oder dass gerade die engen Familienbeziehungen zur zumindest vorübergehenden Abwanderung drängen. Umgekehrt ist beim Großteil der am Heimatort Bleibenden die Verbundenheit mit der Familie ein zentrales Argument dafür, den Heimatort nicht zu verlassen.

5.2.3. Studium/Ausbildung/Arbeit

Bei den in Kärnten Geblienen werden ausbildungs- oder berufsbezogene Überlegungen nur selten als Motive für das Bleiben genannt (W1, W14, W40). Dennoch gilt in einigen Fällen ein Arbeitsplatz, der den eigenen Fähigkeiten und Bedürfnissen entspricht, als Haltefaktor (z.B. M7, M8, W9, W18). Bei den jungen Menschen, die eine Wanderung innerhalb Kärntens vollziehen, nimmt der Arbeitsplatz häufig eine zentrale Rolle ein. Insbesondere in ländlichen Regionen sind junge Menschen schon früh damit konfrontiert, ihre Heimatgemeinde zu verlassen (z.B. M16, W17) oder weit zu pendeln (z.B. M24), da die Schul- und Ausbildungsmöglichkeiten in den jeweiligen Gemeinden nicht ausreichen (W29).

Jene, die die Ausbildung oder das Studium als Hauptmotiv für die Abwanderung aus Kärnten angeben, tun dies aus unterschiedlichen Motiven heraus: begrenztes Angebot an Ausbildungsplätzen in Kärnten (z.B. W39, W48, W52, M79), mangelnde Qualität der Ausbildung (z.B. M77), in Kärnten nicht realisierbare Studien- oder Ausbildungsinteressen (z.B. W30), Suche nach einer beruflichen Herausforderung (z.B. M60), Weiterbildungsmöglichkeiten (z.B. W65,

M80) und berufliche Perspektiven (z.B. M56). Ein junger Mann gibt Einblick in diese Sichtweise:

„Also es gibt einfach in dem Bereich, in dem ich arbeite, keine Jobs da. Es ist auch der Ausbildungsstandard in Kärnten ziemlich mager. Es gibt zwar wohl einige Fachhochschulen, aber die sind alle klein und haben nicht viel Ansehen. Ja, und die Uni ist eigentlich auch nicht so das Wahre“ (M77).

In den Fällen, wo die berufliche Perspektive das Hauptmotiv für eine Abwanderung darstellt, können entsprechende berufliche Möglichkeiten eine Rückkehr nach Kärnten veranlassen, wie es bei dieser rückgekehrten Frau der Fall war: *„Dass ich eben das Angebot da gekriegt habe und ich habe auch Weiterbildungsmöglichkeiten in der Firma, die mich interessieren. Ich meine wichtig ist mir, dass mir der Job Spaß macht“ (W29).*

Im Hinblick auf die eigene Zukunftsperspektive stellen ausbildungs- und berufsbezogene Überlegungen bei etwa einem Drittel der befragten jungen Erwachsenen ein Hauptmotiv für die zukünftige sozialräumliche Selbstverortung dar. In diesen Fällen würden gute Chancen am Ausbildungs- und Arbeitsmarkt die Entscheidung zum Bleiben oder Zurückkehren eindeutig begünstigen, wie dies auch in der quantitativen Untersuchung zum „Brain Drain“ in Kärnten zum Vorschein kommt: Ausbildungszwecke und der Antritt einer Arbeitsstelle stellen die beiden zentralen Motive für eine Abwanderung dar (vgl. Kapitel 4).

6. Schlussfolgerungen

Im Kontext einer prinzipiell gestiegenen Mobilität müssen sich Regionen und Gemeinden in Konkurrenz zu anderen Orten als attraktive Lebensorte bewähren. Das zeigt sich in beiden empirischen Untersuchungen in unterschiedlicher Form. Ein Hauptproblem für das eher ländlich strukturierte Kärnten ist die mit dieser „Regionenkonkurrenz“ verbundene Tendenz zur Urbanisierung. Während (größere) Städte aufgrund vorhandener Infrastruktur und einer größeren Angebotsvielfalt an Ausbildungsstätten und potentiellen Arbeitsplätzen von der Urbanisierung profitieren, müssen sich kleinere Gemeinden und ländliche Regionen verstärkt mit der Abwanderung junger Menschen auseinandersetzen und sich gegenüber anderen, vielleicht attraktiveren Gemeinden behaupten. Die Optionen und Annehmlichkeiten des städtischen Lebens scheinen für junge Menschen insgesamt so ansprechend zu sein, dass das Leben im ländlichen Raum überwiegend als defizitär und beschränkt wahrgenommen wird. Der persönliche Bezug zur und die emotionale Bindung an die Gemeinde oder eine generelle Heimatverbundenheit reichen für viele junge Menschen nicht mehr aus, um in der Heimatgemeinde zu bleiben oder dorthin zurückzukehren. Dementsprechend verzeichnete Kärnten in den vergangenen 10 Jahren ein Binnenwanderungsdefizit von durchschnittlich 1.000 Personen pro Jahr. Da es sich vorwiegend um junge und hochqualifizierte Personen handelt, welche das Bundesland verlassen (Stichwort: „Brain Drain“), gilt es verstärkt, aktiv zu werden, um diesen Trend zu stoppen oder gar umzukehren.

Zum Stellenwert sozialer Nahbeziehungen:

Familie nimmt einen zentralen Stellenwert in den Mobilitätsüberlegungen und -entscheidungen junger Menschen ein. Während stabile und stützende Beziehungen in der Familie eine Orientierung am Bleiben in der Heimatgemeinde (oder in der näheren Umgebung) fördern oder zumindest ein Weggehen erschweren und eine Rückkehr wahrscheinlicher machen, fungieren belastende Familiensituationen eher als Push-Faktor. Gleichzeitig muss die Einbindung in die Familie mit den Erwartungen junger Erwachsener an biographische Experimente und Verselbständigungsprozesse in Einklang gebracht werden. Ein konkretes Zukunftsthema für junge Erwachsene ist die eigene Familiengründung und das Großziehen der eigenen Kinder. Dabei wird deutlich, dass Kärnten und insbesondere der ländliche Raum dafür durchaus

attraktiv erlebt werden, wenn bestimmte Bedingungen gegeben sind. So zeigt sich etwa, dass der Wunsch, die Kinder in Kärnten groß zu ziehen, einen wesentlichen Grund für eine Rückverlegung des Lebensmittelpunktes zurück nach Kärnten darstellt. Auch weitere familiäre Gründe wie Partnerschaft/Heirat bzw. der Wunsch der Familie, nach Kärnten zurückkehren zu wollen, fungieren diesbezüglich als zentrale Einflussfaktoren. Neben familiären Unterstützungsleistungen (Eltern, die in ihrer Rolle als Großeltern einen Teil der Kinderbetreuungs-pflichten übernehmen) spielen Angebote und Anreize für junge Menschen und Jungfamilien eine wesentliche Rolle. Für das Land Kärnten insgesamt sowie für einzelne Gemeinden ergibt sich daraus die Konsequenz, die Anliegen der jungen Erwachsenen ernst zu nehmen und auf die sich daraus ergebenden Herausforderungen zu reagieren. An dieser Stelle sei etwa eine Verbesserung des Kinderbetreuungsangebotes in quantitativer wie auch qualitativer Hinsicht zu nennen, welche in weiterer Folge auch mit einer Erhöhung der Erwerbsbeteiligung von Frauen einhergehen wird und damit eine zentrale Maßnahme gegen die Auswirkungen des demographischen Wandels darstellt (vgl. Rodiga-Laßnig/Aigner-Walder, 2014; Klinglmair/Aigner-Walder, 2013, S. 586f.; Blim/Aigner-Walder/Klinglmair, 2012, S. 70f.).

Freundschaften und Peers fungieren im Rahmen von Wanderungsorientierungen als verstärkendes Element. D.h. das Eingebunden sein in Freundeskreise, Gleichaltrigengruppen oder Vereine forciert die Verbundenheit mit der Heimatgemeinde und begünstigt die Bleibeorientierung. Ebenso gelten Freund/innen am neuen Wohnort als Pull-Faktor und beeinflussen so die Richtung der Wanderungsentscheidung. So gaben zahlreiche der befragten jungen Menschen an, ein Studium außerhalb Kärntens gewählt zu haben, weil auch der Freundeskreis in einem anderen Bundesland studiert. Allerdings sind auch in Hinblick auf eine mögliche Rückkehr Gleichaltrige wichtig (vgl. auch Aigner-Walder/Klinglmair 2015) – hier stehen der Wunsch nach einem sozialen Leben und Zusammensein mit Gleichaltrigen am neuen Wohnort oft einer Überalterung der Bevölkerung in der Heimatgemeinde gegenüber, was eine Lebensperspektive in der Gemeinde nicht attraktiv erscheinen lässt.

Verselbständigung als lebensphasentypische Entwicklungsanforderung:

Autonomie und Verselbständigung kristallisieren sich als weitere wichtige Motive für Mobilität heraus, wobei der Stellenwert dieses Motivs unterschiedlich ausfällt. Einzelne der in Kärnten gebliebenen jungen Erwachsenen (die in der qualitativen Untersuchung von Leitner/Sting (2014) einen eher geringen Bildungsstatus aufweisen) realisieren Unabhängigkeit und Selbstständigkeit durch schnelles eigenes Geld-Verdienen. Bei vielen Binnenwandernden und bei den außerhalb Kärntens lebenden jungen Erwachsenen wird Selbstständigkeit hingegen durch die räumliche Distanz zum Elternhaus angestrebt. Insgesamt ist die Ermöglichung einer autonomen, selbständigen Lebensführung eine zentrale Entwicklungsanforderung für junge Erwachsene – ob innerhalb oder außerhalb Kärntens.

Ausbildung und Arbeit als Einflussfaktoren für zukünftige Selbstverortungen:

Ausbildungs- und Arbeitsmöglichkeiten spielten in der Interviewstudie bei der Entscheidung über das Bleiben oder Gehen für rund ein Drittel der innerhalb und außerhalb Kärntens lebenden jungen Erwachsenen eine zentrale Rolle. Dabei geht es vor allem um das Spektrum an Möglichkeiten. Als defizitär wird nicht die Quantität der vorhandenen Arbeitsplätze gesehen, sondern die fehlende Breite der Branchen. Diese begünstigt Abwanderung und verhindert Rückkehr. Von den in Kärnten Gebliebenen wird eine Abwanderung nahezu ausschließlich wegen Arbeit und Ausbildung thematisiert, bei den möglichen zukünftigen Rückkehrer/innen werden unzureichende Ausbildungs- und Arbeitsmöglichkeiten häufig als Hindernis für eine Rückkehr erachtet.

In der quantitativen Untersuchung, die bereits abgewanderte Personen als Zielgruppe erfasste, wurde die Abwanderung zu (primär tertiären) Ausbildungszwecken als häufigstes Motiv für die Wanderbewegung angegeben. Zugleich wurden arbeitsspezifische Faktoren (z.B.

adäquates Stellenangebot, Einkommensperspektiven, Karrieremöglichkeiten) als wesentlichste Voraussetzungen für eine Rückkehr nach Kärnten genannt. Die Bereiche Bildung und Arbeitsmarkt bilden demnach zentrale Anknüpfungspunkte für wirtschaftspolitische Maßnahmen¹². Beispielsweise sollte die Attraktivität des Wirtschaftsstandorts Kärnten für Unternehmen unterschiedlicher Branchen und als Beschäftigungsfeld für unterschiedliche berufliche Tätigkeiten erhöht werden, um das Spektrum an qualifizierten Arbeitsmöglichkeiten zu erweitern. Darüber hinaus sind eine breitere Ausbildungslandschaft und die Erweiterung der Studienangebote an der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt sowie der Fachhochschule Kärnten anzustreben.

Infrastrukturelle Voraussetzungen für das Leben in ländlichen Regionen:

Neben den ausführlich dargestellten Motivgruppen (Verselbständigung, Familie, Studium/Ausbildung/Arbeit) stellten sich eine Reihe weiterer Faktoren als für Wanderungsentscheidungen relevant heraus, die im Folgenden nur kurz in Hinblick auf ihre Konsequenzen angedeutet werden können¹³. Für zahlreiche junge Erwachsene sind bestimmte infrastrukturelle Voraussetzungen eine Bedingung für die Realisierung eigener Lebens- und Zukunftsperspektiven in ländlichen Regionen. Für eine Steigerung der Attraktivität ländlicher Regionen sowie Kärntens insgesamt werden Maßnahmen in folgenden Bereichen vorgeschlagen:

- **Öffentliche Verkehrsmittel:** Ein gut ausgebautes öffentliches Verkehrsnetz mit entsprechenden Frequenzen und attraktiven Tarifen kann als Inbegriff von Mobilität und Unabhängigkeit gesehen werden. Die Interviewstudie zeigte dabei, dass sich nicht nur junge Menschen in ländlichen Regionen, sondern auch junge Erwachsene im städtischen Bereich (z.B. in Klagenfurt) mit unzureichenden Verbindungen und Zeittakten konfrontiert sehen und dies als störend erleben. Gerade die langen Pendelwege – in Kombination mit einer unzureichenden Verkehrsinfrastruktur – stellen auch laut der quantitativen Erhebung einen Push-Faktor dar.
- **Möglichkeiten der Freizeitgestaltung:** Insbesondere abgewanderte junge Menschen haben durch Erfahrungen an den neuen Wohnorten eine erweiterte Perspektive kennengelernt. Für das Bundesland Kärnten bedeutet dies, dass neben Arbeit und Ausbildung auch eine ansprechende Infrastruktur im kulturellen und soziokulturellen Bereich notwendig ist, um Kärnten als Lebensraum für junge Menschen attraktiv zu machen. In dem Zusammenhang wird die Bedeutung einer generell erhöhten Offenheit gegenüber eigenwilligen und z.T. ausgefallenen Formen der Lebens- und Freizeitgestaltung erwähnt, die dem jugendkulturellen Drang zu Eigenaktivitäten und Experimenten Handlungsspielräume eröffnet.
- Ein Sonderthema stellt die Etablierung Klagenfurts als **Studentenstadt** mit entsprechenden Angeboten dar. Dies betrifft Fortgelmöglichkeiten, Räume zum Austausch und Zusammensein mit Gleichaltrigen, eine auf Studierende zugeschnittene Preisgestaltung sowie die Buntheit und Offenheit, die durch das Zusammenleben unterschiedlicher Kulturen entsteht. Gefordert wird in dem Zusammenhang z.B. auch eine bessere Anbindung der Universität an die Innenstadt.
- **Kinderbetreuung/schulische Bildungsangebote:** Damit ländliche Regionen für junge Familien attraktiv werden, ist es notwendig eine Grundversorgung in der Kinderbetreuung sicherzustellen. Darüber hinaus ist die Verfügbarkeit von schulischen Bildungsangeboten relevant – entweder indem diese vor Ort vorhanden sind oder indem eine gute Er-

¹² Für eine detaillierte Auflistung potentieller Handlungsempfehlungen sei auf Aigner-Walder/Klinglmair (2015, S. 108ff.) verwiesen.

¹³ Eine ausführliche Darstellung weiterer Faktoren für Wanderungsentscheidungen findet sich in Leitner/Sting (2014).

reichbarkeit durch den öffentlichen Verkehr gegeben ist. Neben bereits genannten Bildungsmaßnahmen im Hochschulbereich ist verstärkt auch auf den Ausbau von Ganztageschulen sowie Schulen mit entsprechendem Sprachangebot (Stichwort: „Internationale Schule“) zu achten, um auch für Personen aus dem Ausland als attraktive Wohnregion zu gelten. Dies ist insbesondere deswegen relevant, weil diese dynamischen, weichen Standortfaktoren für wissensintensive Unternehmen im Rahmen ihrer Standortwahl zunehmend bedeutend werden (vgl. Döring/Aigner-Walder, 2011).

- **Wohnmöglichkeiten:** Die Schaffung attraktiver, unabhängiger Wohnmöglichkeiten für Singles und Familien ist eine wichtige Voraussetzung für eine Rückkehr oder Ansiedlung. In ländlichen Gemeinden wird demgegenüber z.T. auf fehlende Wohnmöglichkeiten für alleinstehende junge Menschen hingewiesen.

Teilhabe an regionalen und gemeindebezogenen Entwicklungsprozessen:

Junge Menschen sind durchaus daran interessiert ihren Lebensraum mitzugestalten, wenn ihnen Möglichkeiten dazu geboten werden. Demgegenüber erleben viele der Befragten insbesondere in ländlichen Gemeinden, dass sie wenig gehört werden und Entscheidungen im Ort eher von der älteren Bevölkerung getroffen werden. Die Etablierung von Formen der Partizipation und die stärkere Berücksichtigung der Interessen und Ideen junger Menschen könnte die Identifikation mit einer Region oder einem Ort erhöhen.

Urbanisierungstendenz:

Alle von den Befragten vorgeschlagenen Maßnahmen werden die generelle Tendenz zur Urbanisierung nicht aufhalten können. Vor allem für jene jungen Erwachsenen, die ein großstädtisches Leben suchen, wird Kärnten, unabhängig davon welche soziokulturellen und arbeitsmarktpolitischen Veränderungen vorgenommen werden, unattraktiv bleiben. Im Hinblick auf eine Rückkehr vor allem ansprechbar sind jene Gruppen, die unentschieden sind und sich eine Lebensperspektive in Kärnten unter bestimmten Bedingungen vorstellen können oder die im Prinzip ein ländliches Leben bevorzugen, aber die dort für sie erkennbaren Nachteile als Hemmnisse betrachten. In vielen Fällen ist eine Ambivalenz zwischen einer nach wie vor vorhandenen Verbundenheit mit der Herkunftsregion und einer Wahrnehmung von Defiziten und Einschränkungen in dieser Region erkennbar.

Abschließend soll festgehalten werden, dass das Ziel aller Maßnahmen zur Verbesserung der (Binnen)Wanderungsbilanz Kärntens es nicht sein sollte, Kärntner/innen daran zu hindern, das Bundesland zu verlassen. Ein Aufenthalt außerhalb des Landes ist gegenteilig zu fördern, da es zu sogenannter „Brain Circulation“ (Abwanderung – Rückwanderung) kommen kann, wodurch der Wirtschaftsstandort aufgrund der außerhalb Kärntens gemachten Erfahrungen und Horizonterweiterungen der Rückkehrer/innen profitiert („Brain Gain“; vgl. Sippel, 2009, S. 3). Vielmehr muss es im Interesse des Landes sein, entsprechende Rahmenbedingungen zu schaffen, sodass Kärnten jene Attraktivität gewinnt, um sowohl ehemalige Kärntner/innen zur Rückkehr als auch qualifizierte Immigrant/innen aus dem In- und Ausland zur Einreise nach Kärnten zu bewegen. In diesem Zusammenhang wird auch die Perspektive der in Kärnten bleibenden Bevölkerung verbessert.

Eine Chance für den ländlichen Raum im Konkurrenzkampf der Regionen bestünde – neben entsprechenden Bildungs- und Arbeitsmarktperspektiven – darin, etwas mehr Urbanität in die Provinz bringen, d.h. das Spektrum an Lebensgestaltungsmöglichkeiten zu erweitern und zu pluralisieren. Dies kann am ehesten dadurch gelingen, dass vor allem junge Menschen aktiv in den Prozess der Regionalentwicklung mit einbezogen werden.

Literatur

- Aigner, B. & Döring, T. (2010). *Bevölkerungsentwicklung in Österreich – Regionale Unterschiede und Determinanten*. Studie der FH Kärnten im Auftrag des Österreichischen Instituts für Wirtschaftsforschung (WIFO). FH Kärnten: Villach.
- Aigner-Walder, B. (2013). Erbringung von Leistungen der Daseinsvorsorge auf kommunaler Ebene unter Berücksichtigung der demographischen Entwicklung in Kärnten. In: Anderwald, K., Filzmaier, P. & Hren, K. (Hrsg.). *Kärntner Jahrbuch für Politik 2013*. Hermagoras/Mohorjeva: Klagenfurt, S. 303-323.
- Aigner-Walder, B. & Klinglmair, R. (2014). Brain Drain in Kärnten. Zentrale Ergebnisse einer empirischen Untersuchung zur Abwanderung aus Kärnten. *Wirtschaftspolitische Blätter*, Sonderausgabe Wirtschaftsraum Südösterreich, September 2014, S. 107-126.
- Aigner-Walder, B. & Klinglmair, R. (2015). *Brain Drain – Hintergründe zur Abwanderung aus Kärnten*. Hermagoras/Mohorjeva: Klagenfurt.
- AMS-Arbeitsmarktdatenbank (2015, online) Verfügbar unter <http://iambweb.ams.or.at/ambweb/>. Download am 26.01.2015.
- Amt der Oberösterreichischen Landesregierung (2013). *Oberösterreich, die Jungen und die Zukunft. Was zieht Oberösterreicher/innen nach Wien und was wieder zurück?* Erkenntnisse aus einer Motivstudie in Zusammenarbeit mit dem Linzer Institut für qualitative Analysen. Linz.
- Arnett, J.J. (2000). Emerging Adulthood. A Theory of Development From the Late Teens Through the Twenties. *American Psychologist* 55/5, S. 469ff.
- Beck, G. (2011). *Wandern gegen den Strom. West-Ost-Migration in Deutschland seit 1990*. Dissertation, Freie Universität Berlin.
- Bliem, M., Aigner-Walder, B. & Klinglmair, R. (2012). *Demographischer Wandel und Arbeitsmarkt in Kärnten*. IHS Kärnten: Klagenfurt.
- Breinbauer, A. (2008). *Mobilität österreichischer und ungarischer Mathematiker. Ein Beitrag zur Brain Drain-Debatte in einem kleinen Segment Hochqualifizierter*. V&R unipress: Göttingen.
- Döring, T. & Aigner-Walder, B. (2011): Lokale Wirtschaftsförderung und unternehmerische Standortzufriedenheit – Eine vergleichende Analyse ausgewählter Kärntner Städte. In: Anderwald, K., Filzmaier, P. & Hren, K. (Hrsg.). *Kärntner Jahrbuch für Politik 2011*. Hermagoras/Mohorjeva: Klagenfurt, S. 273ff.
- Gerloff, A. (2004). Wanderung und Heimatbindung junger Menschen aus Sachsen-Anhalt – Ergebnisse der Wanderungsstudie. In: Dienel, C., Gerloff, A. & Lesske, L. (Hrsg.). *Zukunftschancen junger Frauen in Sachsen-Anhalt. Wie kann durch Umsteuerung von Fördermitteln das Querschnittsziel Chancengleichheit besser verwirklicht werden?* Abschlussbericht. Landesregierung Sachsen-Anhalt, S. 100ff.
- Institut für Jugendkulturforschung (2012). *Bericht zur Jugend-Wertestudie 2011*. Wien.
- Klinglmair, R. (2013). Die Bedeutung von Bildung am Beispiel der Arbeitsmarktsituation von Jugendlichen in Kärnten. *WISO* 36/3, S. 101ff.
- Klinglmair, R. & Aigner-Walder, B. (2013). Herausforderungen am Arbeitsmarkt aufgrund der demografischen Entwicklung – Analyse am Beispiel Kärntens. *Wirtschaftspolitische Blätter* 3/2013, S. 573ff.
- Klinglmair, R. & Aigner-Walder, B. (2014). Abwanderung zu Arbeitszwecken – Eine empirische Analyse für Kärnten. In: Anderwald, K., Filzmaier, P. & Hren, K. (Hrsg.). *Kärntner Jahrbuch für Politik 2014*. Hermagoras/Mohorjeva: Klagenfurt, S. 235ff.
- Klinglmair, R. & Klinglmair, A. (2014). Beschäftigung, Arbeitsmarkt und Bildung. In: Bliem, M. (Hrsg.). *Wirtschaftsbericht des Landes Kärnten 2013*. IHS Kärnten: Klagenfurt, S. 103ff.
- Kröhnert, S. (2007). *Migrationstheorien*. Online-Handbuch Demographie des Berlin-Instituts für Bevölkerung und Entwicklung. Verfügbar unter: <http://www.berlin-institut.org/index.php?id=11>. Download am 03.02.2014.

- Kromer, I. (2011). Die Wertewelt junger Menschen in Österreich. In: Bundesministerium für Wirtschaft, Familie und Jugend (Hrsg.). *6. Bericht zur Lage der Jugend in Österreich*. Wien, S. 183ff.
- Kudera, W. & Voß, G.G. (Hrsg., 2000). *Lebensführung und Gesellschaft*. Leske & Budrich: Opladen.
- Lee, E.S. (1972). Eine Theorie der Wanderung. In: Széll, G. (Hrsg.). *Regionale Mobilität*. Nymphenburger Verlagshandlung: München, S. 117ff.
- Leitner, S. & Sting, S. (2014). *Kärnten als Lebensort? Wanderungs-, Bleibe- und Rückkehrmotive von jungen Menschen aus Kärnten*. Drava: Klagenfurt/Wien.
- Münchmeier, R. (2005). Jugend. In: Otto, H.U. & Thiersch, H. (Hrsg.). *Handbuch Sozialpädagogik/Sozialarbeit*. Reinhardt: München, S. 816ff.
- Parnreiter, C. (2000). Theorien und Forschungsansätze zu Migration. In: Huser, K., Parnreiter, C. & Stacher, I. (Hrsg.). *Internationale Migration: die globale Herausforderung des 21. Jahrhunderts?* Brandes & Apsel/Südwind: Frankfurt am Main/Wien.
- RegioKontext (2010). *Wanderungsmotivumfrage für die Landeshauptstadt Potsdam*. Berlin.
- Rodiga-Laßnig, P. & Aigner-Walder, B. (2014). Kinderbetreuung und Beschäftigung von Frauen – Eine Analyse für Kärnten. *Wirtschaft und Gesellschaft* 40/2, S. 301ff.
- Sauer, L. (2004). *Migration hoch qualifizierter Arbeitskräfte. Theoretische Analyse der Auswirkungen und nationale sowie internationale Politikoptionen*. Transfer Verlag: Regensburg.
- Schmid, K., Gruber, B. & Petanovitsch, A. (2012). *Bildungsstruktur und Qualifikationsbedarf in Kärnten mit Fokus auf den produzierenden Sektor*. ibw-Forschungsbericht Nr. 169. Wien.
- Schröer, W. (2011). Zur Entgrenzung von Jugend. Jugendsozialisation im digitalen Kapitalismus. In: Sting, S. & Wakounig, V. (Hrsg.). *Bildung zwischen Standardisierung, Ausgrenzung und Anerkennung von Diversität*. LIT: Wien, S. 201ff.
- Sippel, L. (2009). *Von Brain Drain zu Brain Circulation*. Online-Handbuch Demographie des Berlin-Instituts für Bevölkerung und Entwicklung, Verfügbar unter: http://www.berlin-institut.org/fileadmin/user_upload/handbuch_texte/pdf_Sippel_Brain_Gain.pdf. Download am 03.02.2014.
- Statistik Austria (2013a). *Geburtenbilanz lt. Statistik der Natürlichen Bevölkerungsbewegung*. Wien.
- Statistik Austria (2013b). *Wanderungsstatistik*. Wien.
- Statistik Austria (2013c). *Bevölkerungsprognose 2013, Hauptvariante*. Wien.
- Statistik Austria (2013d). *Wanderungen innerhalb Österreichs*. Wien.
- Statistik Austria (2014a). *Bevölkerung im Jahresdurchschnitt*. Wien.
- Statistik Austria (2014b). *Bevölkerungsprognose 2014*. Wien.
- Statistik Austria (2014c). *Bruttoregionalprodukt 2000-2011 nach Bundesländern – absolut und je Einwohner*. Verfügbar unter http://www.statistik.at/web_de/static/bruttoregionalprodukt_2000-2011_nach_bundeslaendern_absolut_und_je_einwohn_019118.pdf. Download am 03.02.2014.
- Statistik Austria (2014d). *Bildung in Zahlen 2012/13 – Schlüsselindikatoren und Analysen*. Verlag Österreich: Wien.
- Statistik Austria (2015). *Statistisches Jahrbuch Österreichs 2015*. Verlag Österreich: Wien.
- Sting, S. (2011). Jugend aus pädagogischer Sicht. In: Bundesministerium für Wirtschaft, Familie und Jugend (Hrsg.). *Sechster Bericht zur Lage der Jugend*. Wien, S. 39ff.
- Treibel, A. (2008). *Migration in modernen Gesellschaften – Soziale Folgen von Einwanderung, Gastarbeit und Flucht*. 4. aktualisierte Auflage. Juventa Verlag: Weinheim und München.
- WIBIS-Datenbank (2015, online). Verfügbar unter: www.kwf.at/wibis/ Download am 26.01.2015.